



Abend =

Zeitung.

43.

Montag, am 19. Februar 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Meißner'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hen.)

### Neue astronomische Reiseberichte.

(Fortsetzung.)

„Mit welchem Rechte,“ argumentirte der Uranusphilosoph weiter, „will man nun auf einem Weltkörper, dessen Atmosphäre so viel feiner ist als die irdische, daß Winde, Niederschläge u. s. w. unter einer ganz andern Form auftreten müssen; dessen Wasser sich ferner von dem irdischen durch eine ähnliche größere Feinheit unterscheidet; wo die Fallhöhe und also der Widerstand der Massen sechsmal geringer ausfällt; wo Tages- und Jahreszeiten, Temperatur u. s. w. so ganz verschieden sind \*) u. s. w. u. s. w.: mit welchem Rechte, frage ich Sie, will man auf einem, seiner Natur noch so ganz von der Erde verschiedenen Weltkörper Ausführungen der dortigen Bewohner erwarten, welche mit den durch Erdbewohner ausgeführten Gebäuden, Wegen, Canälen u. s. w. u. s. w. auch nur die entfernteste Aehnlichkeit haben?“

„Sehen Sie,“ so schloß der treffliche Weltweise, „dieß bringt mich, wenn gleich mittelst eines scheinbaren Umweges, wieder auf mein Lieblingscapitel der planetarischen Metempsychose. Die hier ganz augenscheinlich angedeutete, so außerordentlich große Verschie-

denartigkeit zweier, einander doch so nahen Weltkörper weist doch wohl offenbar auf noch ganz andere Verschiedenheiten zwischen Ihrer Erde und den von ihr entfernteren Planeten hin. Wenn ich Ihnen dafür gar Nichts als den heutigen Augenschein und diese, darauf gebauete Argumentation anzuführen hätte, was wollten Sie der Gewalt dieser Schlüsse wohl entgegensetzen? Der Mensch hat also auf anderen Weltkörpern durchaus verschiedene Existenzformen zu gewärtigen; und seine allmähliche, allseitigere Ausbildung darf nur vom Durchgange durch diese verschiedenen Existenzformen erwartet werden. Schon im bloßen Erdenleben selbst stoßen wir auf ein Analogon dieser hier nur allgemeiner getroffenen Einrichtung: man versteht den jungen Erdenbürger in andere Verhältnisse, um seiner Ausbildung einen vielseitigeren Charakter zu verleihen. Welchen Gesichtspunct hält der Erzieher aber dabei fest? Gewiß doch den doppelten der Qualification seines Gleichen für den neuen Kreis seines Auftretens, und des Bedürfnisses dieses Kreises für ihn. Und die Gottheit, diese große Erzieherin des Geschlechtes der Sterblichen, sollte, könnte, dürfte einen andern Weg einschlagen? Bedarf sie denn etwan keiner vielseitig gebildeten Individuen für ihre Pläne? Wer soll ihr dieselben ausführen, da nach der bestehenden Ordnung der Dinge, wie sich deren Gesetze dem aufmerksameren Beobachter täglich offenbaren, eine unmittelbare Einmischung kaum erwartet werden darf? — Man wendet Ihnen gegen das Fortleben die Verbrauchtheit der Lebensformen ein, diese Sattheit, dieß ertödtende Gefühl der Lange-

\*) Anmerk. Ich gehe auf besondere Erläuterungen über diese mehrfachen Punkte hier noch nicht ein, da der Aufenthalt unseres Reisenden auf Periselenos, einer vorläufigen Nachricht zu Folge, länger dauern wird, und wir diese Erläuterungen daher von ihm selbst gründlicher erwarten dürfen.

Der Scholiast der Abendzeitung.



weile einer Kreisbewegung durch immer gleiche Gestalten. Gerade dieser Einwand, dessen ganzen Stachel Niemand tiefer empfindet als eben ich, beseitigt aber eben Ihre eigene Bemerkung von der gänzlichen Verschiedenartigkeit jeder andern planetarischen Existenz. Die traurige Satttheit ist der Ausdruck des Ekels vor bestimmten Genüssen; das Bedürfnis des Lebens im Allgemeinen, als eine dem Lebenden inhärente unaufgeblühte Forderung\*), ist dabei nicht nur nicht betheiliget, sondern jener Ekel kündigt vielmehr nur den immer unüberwindlicher werdenden Drang nach dem Fortleben, nach dem neuen Leben mit seinen frischen Gestaltungen an. Sie sind nur zu tief eingelebt in das bestimmte Erdenleben, zu verwachsen mit seinen Formen, die Erde erscheint Ihnen, in Bezug auf Sie, zu groß und zu hehr, als daß Sie den Gedanken eines hinreichend nahen Heranziehens des Folge-Planeten zum bloßen Uebertritt, mit der nothwendigen Specialität ausdenken könnten. Auf den Planeten von höherer Ordnung gestaltet sich dieß Verhältnis zum Folge-Leben schon deswegen ganz anders, weil der Act, den Sie auf der Erde mit dem Namen des „Sterbens“ bezeichnen, aufhört, ein unfreiwilliger, durch die Natur abgedrungener zu seyn; auf dem Uranus z. B. stirbt man, d. h. tritt man zu einer höhern Existenzstufe über, sobald man sich selbst dazu befähigt erachtet, und hängt, rückichtlich des Verbleibens im Uranusleben, eben so sehr ganz von seiner eigenen Entschliessung ab, dergestalt, daß der Uranustod also, im Gegensatz des Erdentodes, nicht mehr als Befolgung eines unumgekehrten Naturgesetzes, sondern als ein freiwilliges Aufgeben, als eine Veränderung erscheint, wie der Erdenbewohner eine durch Reisen bedingte Aufenthaltsveränderung betrachtet, nur daß ein leichtes Abstreifen des bisherigen Körpergewandes Mit-Bedingung ist. Diese Spontaneität schließt natürlich den Ekel vor verbrauchten Lebensformen, die Uebersättigung, welche der alternde Erdenmensch noch anklagt, und vor welcher er durch ein gänzlich Entschlummern fliehen möchte, aus: der Uranusbewohner kann sich derselben jeden Augenblick durch einen schmerzlosen Uebertritt entziehen, wogegen dem Telluristen dazu nur der fürchterliche und unmoralische Entschluß der Selbstvernichtung mit ungewissem Hintergrunde des Erfolges bleibt\*\*). Lassen Sie mich dieß mit größerem De-

\*) Tiefer Gedanke!

Der Scholiast.

\*\*\*) Anmerk. Wenn wir nicht irren, so hat schon Mercier einmal ähnliche Gedanken über die Beschaffenheit einer vollkommenen Existenzform vorgetragen. Demjenigen aber, was bei ihm nur Andeutung ist, verleiht die vortreffliche Darstellung des Uranusphilosophen einen viel höheren Charakter.

Der Scholiast.

tail ausführen. Sehen wir irgend ein bestimmtes angenehmes Uranus-Lebensverhältnis: der desselben genießende Uranist giebt sich demselben mit Vollgenusse hin, weil er weiß, daß er daraus nicht durch die Naturnothwendigkeit abgerufen werden kann, welche Sie in Ihrer Sprache noch mit dem finstern Namen des Todes bezeichnen: die Verlängerung der Uranuseristenz hängt vielmehr lediglich von ihm ab; er altert nur den Jahren nach, sein bloßer Entschluß erhält ihn Uranus-zung\*). Ähnliche Sicherheit also des Genusses! welches beharrlichere Streben, das Besitzthum mit allem Reize für einen solchen dauernden Genuß zu schmücken! Mit dieser einzigen Begünstigung ist der Muth einer Anstrengung gegeben, die Sie auf der Erde unter dem begründeten Vorwande der Flüchtigkeit des Lebens, des Mißverhältnisses zwischen der Dauer des Baues und der Zeit der Bewohnung ablehnen. Verfolgen Sie nur diesen Gedanken mit Consequenz; Sie finden darin die Garantie für jedes herrlichere Werk, welches ich Sie Seitens der Bewohner höherer Planeten ahnen ließ. Wollen Sie das, was ich hier als eine Thatsache ausführen könnte, nur unter dem Gesichtspunkte einer Conjectur betrachten, um die Kraft der Analogie daran zu versuchen; wohl, ich habe Nichts dawider, und werde nur um so gewissenhafter in meiner Argumentation seyn.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Anmerk. Welch eine schöne Erweiterung unserer Zukunftshoffnungen, unserer Erwartungen von der Beschaffenheit der uns erwartenden vervollkommeneten Existenzformen!

Der Scholiast der Abendzeitung.

### Noch etwas vom Hadschi.

(S. Nr. 312 Jahrgang 1837.)

Marseille ist die Stadt der Epidemien. Haben ihre Einwohner nicht die Pest, so besitzen sie die Cholera, und wenn sie weder mit dieser noch der Pest mehr zu thun haben, so erfinden sie sich Krankheiten zu ihrem besondern Gebrauche und machen Landpartien um sich zufällig eine kleine Epidemie anzueignen. Eben jetzt befinden sich zwei Drittheile der Bevölkerung von Marseille in dem Taumel des Hadschi und erregen dadurch der Regierung nicht geringe Besorgniß.

Der ganze Handelsverkehr ist gehemmt, die Innung der Lastträger befindet sich vollständig unter dem Einflusse des ägyptischen Opiums; die königlichen Mäkler schlafen, statt die Baumwolle auf dem Quai de Ville neuve zu classificiren, auf den aus New-York angekommenen Ballen ein, und überlassen sich allen Arten ausgebehrter Extasen; selbst die Douaniers verlassen ihre schü-



hende Brustwehr und wagen sich in den Hafen, überzeugt, daß sie gleich dem heiligen Petrus die Gabe besitzen auf dem Meere zu wandeln. Ohnlängst hat sich einer der angesehensten Kaufleute während einer Vorstellung des übelgehüteten Mädchens aus seiner Loge gestürzt, um vor der staunenden Menge eine der vollständigsten Cachoucha's zu tanzen. Während der Börse beschäftigt man sich mit nichts, als tiefen Seufzern über das Glück zu lieben und geliebt zu werden. Frauen wagen sich gar nicht mehr auf die Straße.

Ein junger hoffnungsvoller Mann, der auch von dem Uebel befallen wurde und dessen Fortschreiten an sich selbst beobachtet hat, theilte uns folgende genauere Data darüber mit, welche wir nicht zögern, unsern Lesern und den etwa darauf reflectirenden gelehrten Gesellschaften zu veröffentlichen.

Die Schilderung beginnt in dem Augenblicke wo der Kranke dem Triebe zu fliegen nicht mehr widerstehen kann. Das ist das erste Symptom des Ausbruchs.

„Ich widerstand der Lust zu fliegen nicht länger, und hüpfte so die letzten Stufen der Treppe hinab, überzeugt, daß ich einem Vogel auf dem Baume nachahme. Man erzählte mir, daß, als ich so mitten unter die im Saale versammelte Gesellschaft trat, ich ganz still war, und in den Augen etwas furchtbar Stieres zeigte. Jemand trat auf mich zu und sagte: Ich bitte Sie, mein Herr! setzen Sie diesen Scherz nicht weiter fort. Sie jagen uns eine wahre Angst ein! — Die einfachen Worte, diese eben so natürliche als gemäßigte Ergegnung setzten mich in wahre Wuth. Seit einigen Minuten schon war ich von der Idee trunken daß ich meine Natur verändert habe, einer übernatürlichen Welt angehöre, und unbedenklich die Verwirklichung meiner Träumereien versuchen könne. Ich glich einem Wahnsinnigen der nicht zur gesunden Vernunft zurückgebracht seyn will, und jene Rede entriß mich plötzlich meiner Täuschung. — Wie? Was? Ich bin nicht verrückt! rief ich aus, bin völlig bei Verstande. Da sehen Sie, ich fliege — und indem ich einen Fuß auf den Tisch setzte, und den andern vom Boden aufhob, glaubte ich mich bis zur Decke hinaufzuschwingen. Ich fiel aber meiner ganzen Länge nach auf den Boden und riß Tisch und Lampen zum allgemeinen Schrecken mit mir nieder.

Wir befanden uns im Finstern. Eine Furcht, die nichts in der Welt mir außerdem einzulösen im Stande seyn würde, bemächtigte sich meiner. Ein schrecklicher Schauer überließ mir die Haut, und ein kalter Schweiß überfloss mich. Ich stürzte nach der Treppe, indem ich an meiner Schulter die eisige Hand des Todes zu füh-

len glaubte. Es folgte mir jemand, half mir die Stufen hinaufsteigen und führte mich in die oberen Zimmer. Ich sagte Ihnen schon, daß ich mir in dem Augenblicke, wo der Kopf sich mir zu drehen anfing, fest vorgenommen hatte, meiner selbst mächtig zu bleiben, und Sie sehen wie nutzlos mir dieser Vorsatz bis jetzt gewesen war. Als ich in das Zimmer wieder trat, fielen mir diese Vorsätze wieder ein, und ich bin überzeugt, daß diese moralische Kraft, die mich an dem übrigen Abende noch nur in kurzen Zwischenräumen verließ, mir viele Thorheiten ersparte, und eher den vollen Gebrauch meines Verstandes wieder erwerben ließ.

(Beschluß folgt.)

### Grabmal der Königin Hortense.

David, der Schöpfer des Frontons am Pantheon, ist mit der Ausführung des Grabmals beauftragt, das kindliche Liebe der Königin Hortense in der Kirche von Rueil errichten läßt. Josephinens Tochter wird dort in der Art dargestellt werden, wie ihre Mutter auf dem Mausoleo, einem Werke Cartelier's in derselben Kirche, und das die einfache Inschrift hat: „Josephinen, Eugen und Hortense.“

### Aphorisme.

Wenn ein junges Herz über die bemerkte Jugendllichkeit eines alten zu spotten vermag, dann trägt es die Versicherung in sich, daß seinen dereinstigen Winter keine Blüthe schmücken werde.

Julie v. Großmann.

### Pogogriph.

Mit **P** steht es nicht hoch im Preise,  
Wie aus der Bibel schon bekannt,  
In der's jedoch auf andre Weise  
Vom Doctor Luther war benannt.

Im Kreise hoher Götterfrauen  
Muß's einer einst zu Diensten seyn,  
Doch war's nicht die, die stolze Pfauen  
Vor ihren Wagen spannte ein.

Es ist verliebt, mag's Naschen leiden,  
Macht's herzlich schlecht im Sängerkhor,  
Pflegt sich in Braun und Grau zu kleiden,  
Doch kommt's weiß angethan auch vor.

Wenn nun nicht Minderung der Zeichen,  
Rein, Künd' rung nur beliebt wird seyn,  
Daß dem **H** das **P** muß weichen,  
Fällt mir sogleich mein Weibchen ein.

Anton Niemeyer.



## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Politisch-literarisch-musikalisch-dramatische  
Olla Potrida aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Die theatralischen Neuigkeiten zerfallen in drei Klassen, nämlich: in Originale, in Uebersetzungen und in Bearbeitungen fremder Produkte mit Angabe der Quellen, und in solche, deren Verfasser die Quellen anzugeben vergessen haben. Die Königliche Bühne brachte drei Originale: „der Pfiegevater“, Schauspiel in 4 Akten vom Verfasser von „Lüge und Wahrheit“, welches sehr gut dargestellt wurde und gefiel; „die Opfer des Schweigens“, Trauerspiel in 5 Akten von Immermann, welches gefiel, aber dem vorangegangenen Rufe und den durch denselben erregten Erwartungen nicht entsprach, und trotz des vortrefflichen Spieles des Fräulein Charlotte von Hagn, als Gismonda und des Herrn Rott, Lanerod, keine Sensation machte, und „Was den Einen tödtet, giebt dem Anderen Leben“, ein dramatischer Scherz in 1 Akt von Albini, welcher eine sehr günstige Aufnahme fand, und in welchem Fräulein Charlotte von Hagn, als Schauspielerin Müller, sich neuerdings als Thalia's erste, vielgeliebte Tochter bewährte und Fräulein Auguste von Hagn als sechzehnjähriger, liebetrunkenen Emil, sich der Schwester würdig zeigte.

Die Königstädter Bühne brachte vier Originale: Raimunds Zauberspiel: „Moisafur's Zauberfluch“, welches keine besondere Sensation machte und als das schwächste Werk des genialen Dichters erkannt werden muß; „der Wahrsager“, ein Zauberspiel mit Gesang in 3 Akten, von Herrn Bartsch, Schauspieler dieser Bühne, Musik vom Kapellmeister Kugler, welches gefiel; ein Lustspiel in 1 Akte: „der Herr im Hause“, von dem durch die Herausgabe des eleganten und gehaltvollen Taschenbuchs dramatischer Originalien bekannt gewordenen Herrn Dr. Frank, und ein Drama in 1 Akt von demselben, „die Sylvesternacht“, welche beide, besonders aber das Lustspiel, gefielen.

Bearbeitungen ohne Angabe der Quelle brachte die Königliche Bühne eine, nämlich das Lustspiel: „Zurücksetzung“ von Herrn Dr. K. Töpfer, welches sehr gefiel und Gelegenheit gab, über den seltsamen Hang dieses beliebten Bühnendichters, seine Bearbeitungen für Originale zu geben, verschiedene Hypothesen aufzustellen. Da Herr Töpfer in Deutschland lebt und weiß, daß jedes gallische Produkt drei Tage nach der Geburt schon in ganz Deutschland bekannt ist, so glaubt er wahrscheinlich die Mühe sparen zu können, bekannt zu machen, was bereits allgemein bekannt ist. —

Bearbeitungen mit Angabe der Quellen gab die Königliche Bühne zwei: „der Militairbefehl“, Lustspiel in 2 Akten, nach Anicet von G. W. Koch, und „Eine Treppe höher“, Schwank in 1 Akte, nach einem französischen Baudeville von Alex. Cosmar, welche beide sehr gefielen.

Dergleichen Bearbeitungen mit Angabe der Quellen sahen wir auf der Königstädter Bühne vier: „die Zwilling-Geschwister“, Lustspiel in 2 Akten von Alex. Cosmar, welches gefiel und mit welchem Herr Cosmar allen talentvollen Künstlerinnen, welche eine Doppelrolle durchzuführen verstehen, eine angenehme Gabe gebracht hat. „Johanna von Neapel“, historisch-romantisches Schauspiel vom Regisseur Herrn Genée bearbeitet, gefiel, ist aber nicht ganz für die gegenwärtigen Kräfte dieser Bühne berechnet. Da Fräulein von Zahlhas für diese Bühne gewonnen ist, so dürfen wir hoffen, daß dem Schauspieler und der Königin Johanna Recht wiederfahren werde. „Die Kaiserliche Kopfwäsche“,

Lustspiel in zwei Akten, von Garnier, welche wir unter dem Titel „der Militairbefehl“ auf der Königlichen Bühne sahen, gefiel so ziemlich; „der Schreckenstag eines Pautenschlägers“, Posse in 1 Akt von Heinrich, gefiel nicht.

Im Königlichen Opernhause hörten wir zum ersten Male Bellini's „Norma“ und fanden neue Gelegenheit, Dlle. Löwe zu bewundern. Obgleich diese Oper mehr als fünfzig Male im Königstädter Theater gegeben wurde, so war das Opernhaus doch überfüllt, so groß war das Verlangen, zwischen Dlle. Hähnel und Dlle. Löwe Vergleiche anzustellen. Die Resultate solcher Vergleiche wären allenfalls, daß diese beiden ausgezeichneten Gesangskünstlerinnen, obwohl in Auffassung der Rolle ganz verschieden, Treffliches leisteten und Beide den reichlich gespendeten Beifall wohl verdienen. Die Königstädter Bühne brachte die prachtvoll ausgestattete Oper: „die Jüdin“ und die parodirende Posse: „Julerl die Puzmacherin“, mit größtentheils neuer Besetzung in die Scene. In der Oper erfreuten uns die Herren Eicke, Erl, Höfer und Dlle. Hähnel durch ihren Gesang; in der Posse „Julerl“ wollte uns niemand mit Gesang erfreuen, obgleich sehr viel gesungen wurde; dafür erfreute uns aber Herr Beckmann als Valentin in dem wieder in die Scene gesetzten Zaubermärchen: „der Verschwenker“, welche Rolle wir nie besser sahen, und Dlle. Dickmann als Anna in „die weiße Dame“, in welcher Partie diese junge, rasch vorschreitende Künstlerin sich allgemeinen Beifall erwarb.

Als Gäste müssen wir Herrn Höfler, vom Großherzoglichen Hoftheater zu Braunschweig, einen mit den besten Mitteln ausgestatteten jungen Mann, und Herrn Quandt, vom Theater zu Pesth, nennen. Herr Höfler ist im Lustspiele eine sehr angenehme Erscheinung, Herr Quandt, von Figur und Organ unterstützt, ist im Drama und Lustspiele zu den Besten im Liebhaber- und Helden-Fache zu zählen. Ihm dankt man auch, daß Deinhardsteins treffliches Gedicht: „Hans Sachs“, welches seit längerer Zeit an der Königlichen Bühne nicht gegeben wurde, auf der Königstädter Bühne erschien. Herr Quandt gab den Meistersänger mit Wärme und Wahrheit und erntete in dieser wie in allen seinen Darstellungen allgemeinen Beifall.

Mad. Schunke, die Gattin des jungen Künstlers, welchen wir in unserem letzten Schreiben erwähnten, gab auch an der Königstädter Bühne mehrere Gastrollen; die Wahl derselben schien durch das Repertoire dieser Bühne etwas beschränkt, konnte daher zu keinen glänzenden Resultaten führen; doch bewährte Mad. Schunke den ihr von München aus vorgegangenen Ruf vollkommen, und wir würden sie gern öfter gesehen haben.

Die Königstädter Bühne hat in der Person eines Herrn Spielberger einen Haupt- und Ober-Regisseur engagirt, welcher im Theater an der Wien seine Studien gemacht hat und ein großes Talent besitzen soll, Zauber- und Spektakelstücke in die Scene zu setzen, wovon wir die Beweise zu erwarten haben.

Alpensänger und unmündige Virtuosen — — Da diese beiden Gattungen bereits so alltäglich und gewöhnlich geworden sind, daß man recht froh ist, nichts von ihnen zu hören, so wollen wir auch nichts von ihnen erzählen.

Mad. Grelinger ist mit ihren beiden Töchtern von der unternommenen Kunstreise zurückgekehrt, mit beiden in „Donna Diana“ aufgetreten und mit Blumen und Kränzen und Blumenkränzen empfangen worden. Der Regisseur der Königlichen Bühne, Herr Weiß, ist nach einer bedeutenden Krankheit, zur Freude seiner zahlreichen Verehrer, wieder auf der Bühne erschienen.

(Beschluß folgt.)